

Wiener Zeitschrift  
für  
Kunst, Literatur, Theater  
und  
Mode.

Donnerstag, den 28. December 1820.

156

Von diesen Blättern erscheinen wöchentlich drei Nummern Text und ein kolorirtes Nebenbild, welche hier gegen Vorauszahlung zusammen vierteljährlich um 15 fl., halbjährlich um 30 fl. und ganzjährig um 60 fl. W. W. und ohne Kupfer vierteljährlich um 7 fl., halbjährlich um 14 fl. und ganzjährig um 28 fl. W. W. im Bureau dieser Zeitschrift (Kohlmarkt Nr. 257) und bey W. Strauß in der Dorotheergasse; für Auswärtige aber durch die k. k. Postämter um 33 fl. halb- und 66 fl. W. W. ganzjährig zu haben sind. Durch die Buchhandlung Tendler und Comp. wird diese Zeitschrift in Monatsheften mit und ohne Kupfer für das In- und Ausland versendet.

Charaden-Kranz.

(Zur Preisbewerbung.)

Musa procax —  
Mecum Dionaeo sub entro  
Quaere modos leviores plectro.  
Horat. Od. II. 1.

Zueignung an die Leserinnen.

Euch, ihr schönen holden Frauen,  
Die ihr oft, euch zu erbauen,  
Uns mit Räthseln plagt und neckt,  
Sey ein Tischchen aufgedeckt,  
Wohlbesetzt mit Räthselgeschüsseln;  
Doch nicht gar zu sehr verdeckt,  
Um den Scherz nicht zu erschweren.  
Zwar, es fehlt euch nie an Schlüsseln,  
Liebesräthsel aufzuklären!  
Wollet mir die Huld gewähren:  
Nehmt mit nachsichtsvollem Sinn  
Diese Räthselgabe hin.

Erstes Wort von zwey Sylben.

Kaum erschloß die Sonnenpforten  
An dem Himmelsdom' Aurore,  
Als mich Lieb' und Sehnsucht trieben,  
Der Geliebten nachzueilen.  
Des erwachten Lenzes Zauber  
Und der Nachtigallen Lieder  
Hatten sie aus meinen Armen  
Nach dem Ganzen fortgezogen.

Trauernd wollt' ich von ihr scheiden;  
 Doch mit süßen Liebesworten  
 Fachte sie in meinem Busen  
 Wieder an der Ersten Wonne.  
 „Folge mir in dreyen Tagen  
 Zu des Mayen schöner Feyer,  
 Und genieß' mit mir im Ganzen,  
 Was der Ersten angehört!  
 Nimmer soll das Letzte wehren,  
 Wenn dich Liebe zu mir führt!“

Zweytes Wort von drey Sylben.

Ach, drey lange, lange Tage  
 Von der Theuern fern zu leben —  
 Wie vermocht' ich, das zu tragen?  
 Sprich' die Antwort, Gott der Liebe! —  
 Kaum ergraute nur der Morgen,  
 So erschien das Letzte vor mir.  
 Ach, die beyden ersten fehlten  
 Ihm zu meiner Herzenseile.  
 Doch, wo Lieb' und Sehnsucht treiben,  
 Wird das Letzte bald zum Ganzen,  
 Und noch nimmer hat das Ganze  
 Schneller von Apollons Söhnen  
 Einen zum Parnas getragen,  
 Als des Letzten Windesflug  
 Mich zu ihr hinübertrug.

Drittes Wort von drey Sylben.

Abend war es, als ich ankam,  
 Mit des Herzens heißer Sehnsucht  
 Mein geliebtes Mädchen suchend,  
 Gilt' ich in dem Blumengarten,  
 Durch die dunkeln ersten Beyden  
 In dem Letzten eilig irrend,  
 Bis ich in des Ganzen Schatten,  
 In des Schlafes süßen Armen,  
 Unter Blüthen hingegossen,  
 Endlich die Geliebte fand.

Viertes Wort von vier Sylben.

„Ha! dacht' ich, du sollst es büßen,  
 Daß du mich so angeführet!“  
 Sprach's, und nahm der Ersten Viele,  
 Die zu ihren Häuptern glühten,  
 Machte d'raus die beyden Letzten  
 Und umwand das holde Mädchen,

Ob mir gleich die Hände bebten  
 Und das Herz voll Liebe pochte;  
 Mit des Ganzen Schlangenringen,  
 Wie einst Amor selbst im Schlafe  
 Durch die List der Charitinnen  
 Seiner Freyheit Glück verlor.

Fünftes Wort von drey Sylben.

Und ich stellte mich abseits  
 Von dem holden süßen Mädchen,  
 Ihren Wunderreiz betrachtend,  
 Raum der heißen Sehnsucht wehrend,  
 Sie mit Küßen zu erwecken.  
 Endlich sank des Schlafes Fittig  
 Von den schönen ersten Beyden  
 Und ich sah' in ihrem Spiegel  
 Einen Himmel mir erblühen.  
 Aber zornig wird die Letzte  
 Von den Ersten mir gesendet,  
 Als sie sich im Rosennecke  
 An den Baum gefesselt findet.  
 „Weiche, falscher Carlos! weiche  
 Schnell aus meiner Ersten Nähe,  
 Oder warte, daß die Letzte  
 Dich im Ganzen schnell vernichte!“  
 Aber, ach! sie kann nicht lange  
 Zürnen mit dem Reuevollen,  
 Lächelt durch des Zornes Flammen  
 Ihrem Carlos Gnade zu.

Sechstes Wort von drey Sylben.

Und auf meine Knie gesunken,  
 Löf' ich schnell die zarten Bande,  
 Die mit tausend Blüthenringen  
 Nina's holden Leib umfingen.  
 Und die beyden Ersten fachte,  
 Rache für das Mädchen nehmend,  
 Amor an in meinem Busen,  
 Daß ich schier im wilden Kampfe  
 Mit den Beyden unterging.  
 Durst' ich wohl die kaum Versöhnte  
 Neckend zu erzürnen wagen?  
 Doch die Zauberinn umfing  
 Mich mit weichen Liebesarmen,  
 Und des Letzten Nektarsüße  
 Both dem Glücklichen Willkommen,  
 Und nun schwanden Welt und Sinne  
 In des Ganzen Äthergluthen;

Eines an des Andern Brust  
Trank der Liebe Götterlust.

Siebentes Wort von drey Sylben.

Rathet, schöne Leserinnen,  
Was sich ferner zugetragen!  
Braucht nur meiner letzten Sylbe  
Holde Deutung zu befragen!

Als ich einst mit der Geliebten  
Durch des Mayen-Thäler walle,  
Führt' uns Amor, lose schäkernd,  
Zu des Blumenaltars Stufen,  
Den wir dankbar ihm geweiht.  
Ploglich schwand er, listig lächelnd,  
Und von seinem Wink' beschieden,  
Kam der Bruder hergegangen;  
Hymen, ach! der Heißersehnte!  
Lieb' und Treue süß belohnend,  
Zündet' an des Altars Flammen,  
Er die Jackel an und reichte  
Meiner liebvermählten Nina  
Was die letzte Sylbe nennet:  
Unsers Glückes Unterpfand. —

Wollet, schöne Leserinnen!  
Eine Lehre nun vernehmen,  
Die im Ganzen ruht verborgen.  
Seht, der lose Gott der Liebe  
Knüpft die beyden Ersten neckend  
Dit in seinen süßen Bund,  
Lieb' im süßen Streit erweckend.  
Ihre Deutung wird erst kund,  
Schmückt euch Hymen mit dem Letzten.  
Daß in euerm Liebesleben  
Euch die Ersten nie verletzten:  
Seh des Sängers Wunsch' gegeben,  
Der in Untermürfigkeit  
Euch des Ganzen Scherz geweiht!

Der Geist der Zeit.

Es waltet über uns, so heißt es,  
Nun weit und breit  
Der Geist der Zeit,  
Wer sagt mir, leben wir auch in der Zeit des Geistes?  
S.

## K o n k u n s t.

Mad. *Angelica Catalani* hat am 21. Dec. Abends um denselben Eintrittspreis und in demselben Saale, wie ihr erstes, nun auch ihr zweytes Konzert vor einem glänzenden, aber nicht so zahlreichen Auditorium gegeben. Bestimmte indessen, wie billig, die Vortrefflichkeit der Leistungen des Künstlers die Mehr- oder Minderzahl der Zuhörer, so hätte die Meisterin dießmahl ein größeres Publikum versammeln sollen, denn sie stand zu sich selbst beyde Mahle in dem Verhältnisse wie zwey zu eins. Den Grund dieser erfreulichen Verschiedenheit finden wir zuerst in dem Umstande, daß wegen dem Orchester eine weit bessere Einrichtung getroffen, die Stimmen, wie sie gespielt werden mußten, abgeschrieben worden und daher nicht allein jede Hemmung, jede Verlegenheit beseitigt, sondern auch die wohlthätige Mitwirkung der Blasinstrumente möglich war. Mad. *Catalani* schien ferner — ein Hauptumstand — mit dem Umfange des Saales und der anzuwendenden Kraft besser im Reinen, so daß zu große Anstrengung fast durchaus vermieden wurde und ihr Ton an Lieblichkeit gewann, weil das rechte Maß getroffen war. Im Ganzen bestätigte sie unsern ersten Ausspruch, nur lieferte sie weit mehr Belege zum positiven Theile desselben. Sie ließ uns nach der Wiesner Stimmgabel das hohe *h* und das tiefe *is*, also einen Umfang von mehr als zwey Oktaven vernehmen. Ihre obere Oktave zeichnet sich durch Kraft und Lieblichkeit aus, die unterste durch sonoren Gehalt, indessen liegt der ganze Zauber ihrer Stimme, der wahre Brustton, in den vier Tönen *f*, *g*, *a*, *h*, mit welchen sie unwiderstehlich hinreißt. Ihre Verzierungen, Läufe und Passagen gelangen vollkommen, mit Ausnahme des letzten Stückes, und sie setzte uns durch einen langgehaltenen Triller in freudiges Erstaunen; schon glaubte man ihre Kraft erschöpft, schon dachte man, sie müsse Athem hohlen, da vollendete sie erst die Kadenz und steigerte den Enthusiasmus auf das Höchste. Auch war die Wahl der Stücke weit besser, als bey dem ersten Konzerte; ihre erste Arie: *Superba Roma*, von *Famperini*, erinnert an *Rossini* oder umgekehrt und gab der Meisterin Gelegenheit, ihre ganze Fertigkeit zu entwickeln; das zweyte Gesangstück, eine neue *Kavatine*, komponirt und varirt von Mad. *Catalani*, hatte dieselbe Bestimmung und war melodisch. Wenn übrigens Damen als Tonseher erscheinen, da muß der Mann die Pedanterie zu Hause lassen und nur einen Vorrath von Artigkeit mitnehmen, weshalb wir auch, wie das Publikum, der großen Künstlerin nur Beyfall zurufen. Der Triumph der Mad. *Catalani* war die dritte Piece, eine Arie mit Recitativ von *Sioravanti*: *chi mai* u. s. w., welche sie mit Vollendung vortrug. Oft mißbraucht man diesen letzten Ausdruck, und schwächt eben dadurch seine Kraft; hier aber gilt er in seiner ganzen Bedeutung. Es ist für den Kunstverständigen ein eigenes Vergnügen, nicht allein alle Anforderungen der Kunst erfüllt zu sehen, sondern auch in vollkommener Sicherheit sich dem Genusse hingeben zu dürfen, überzeugt zu seyn, daß die voraus errathene Schwierigkeit ohne Anstoß besiegt wird. Wie oft haben wir dagegen bey Sängerinnen, welche der Meisterin nachstiegen wollten, gezittert und mit Recht, denn sie fielen von der erklommenen Höhe herab! Die vierte von Mad. *Catalani* gesungene Piece, waren die auf Verlangen wiederholten Variationen von *Rode*; sie geriethen ihr weniger, als das Vorhergehende. Wir wünschen überhaupt, daß Mad. *Catalani* uns mehr Arien und weniger Variationen zum Besten gebe; zuerst bleibt sie dadurch dem wahren, echten Kunstgeschmacke treuer, ferner wird sie origineller, denn leider hat die Variationenwuth nur zu sehr bey uns eingerissen und Variationen bieten doch nur ein beschränktes, schon in allen Richtungen durchpflügtes Feld, dagegen Genie und Kunst dem reichen Boden des Recitatives und den verschiedenen Ariengattungen noch ergiebige Ernten entlocken können. Psalmen, Kantaten, für eine Stimme gesetzt, Monodramen: *Circe*, *Armida*, *Thais*, *Ariadne*, *Medea*, wozu Dichter und Tonseher einer *Catalani* gewiß nicht fehlen würden, könnten der Kunst und der Künstlerin gleich frommen; wer stets Neues bringt und veranlaßt, bleibt ewig jung. Zum Schlusse sang Mad. *Catalani* abermahl das Lied: „Gott erhalte Franz den Kaiser,“ in italienischer Sprache, wobey unsere Bemerkungen über die zwar etwas gemilderten Vorschläge in ihrer vollen Kraft bleiben. Die Zwi-

schenräume füllten, wie beym ersten Konzerte, Symphoniestücke und Beethoven's Overture zum Prometheus aus. Man nahm ein Paar Instrumenten-Solos beyfällig auf, ein Fingerzeig, daß die Solospieler auch gut aufgenommen würden, wenn sie für sich allein etwas leisteten.

### Schauspiel.

Im K. K. Hoftheater nächst der Burg den 18. December: Das öffentliche Geheimniß. Lustspiel in drey Aufzügen. Nach Calderon und Goggi von Lembergt.

Enrico, Herzog von Amalfi, erscheint unter dem erborgten Namen des Marchese della Torre am Hofe zu Forino, um hinter dieser Maske die Liebe der Fürstin Bianca zu gewinnen, um deren Hand er früher öffentlich, aber ohne Erfolg, erworben hatte. Die Weigerung der Fürstin riefte aus der versteckten Leidenschaft für Federico, ihren Geheimschreiber. Dieser ahnet um so weniger etwas von dem ihm zugedachten Glück, da seine Liebe zu Laura, einem Fräulein aus der Umgebung der Fürstin, mit der größten Lebhaftigkeit erwidert wird. Ein entscheidender Augenblick naht. Laura soll nach dem unbedingten Begehren ihres Vaters Ernesto (Statthalter in Forino), den folgenden Tag Alessandro, einem lächerlichen Gecken (Sohne des Oberceremonienmeisters Gnacco), das Wort der Vermählung geben. In dieser verzweiflungsvollen Lage entschließt sich die Liebende zu dem kühnen Schritt, Federico in der bevorstehenden Nacht in den Garten des Schlosses einzuladen. Der Brief, der Schmerz und Freude in gleichem Maße brachte, war Federico in einem eingetauschten Handschuh zugespielt worden. Durch Vito, den Diener Federico's, erhält die Fürstin Nachricht von dem festgesetzten nächtlichen Rendez-vous, ohne jedoch, wie sie leidenschaftlich wünscht, die Nebenbuhlerin kennen zu lernen. Die aufgetragene Überbringung eines Briefes an den Herzog Enrico in dem nahen Amalfi soll Federico die nächtliche Zusammenkunft mit der Geliebten unmöglich machen. Laura erhält auf der andern Seite die Weisung, den beneideten Posten während der gefürchteten Nacht sorgfältig zu belauschen. Ende des ersten Aufzugs.

Trotz aller Gegenanstalten ist das bestimmte tête-à-tête dennoch zu Stande gekommen. Enrico, an den das Schreiben der Fürstin gerichtet war, hatte sein Incognito dazu benutzt, dem schwer bedrängten Federico als vertrauten Bundesgenossen auf der Stelle die schriftliche Antwort in Forino zu ertheilen, die dieser nach der Meinung der Fürstin von Amalfi bringen sollte. Wie gut Laura mag recognoscirt haben, läßt sich leicht begreifen. Zu ihrer großen Bestürzung erfährt sie Tages darauf von der Fürstin, daß diese durch den spionirenden Vito um Federico's fortdauernde Anwesenheit in Forino das Bestimmteste weiß, nur bis jetzt noch seine Geliebte nicht kennt. Die Verwicklung wächst immer mehr. Zum Glück hat Federico's Scharfsinn einen Ausweg entdeckt. Als er nämlich der Fürstin die Antwort des in Amalfi vermeinten Enrico überreichte, erfreute er zugleich die anwesende Laura mit einem Briefe von einer ihrer Freundinnen in Amalfi, den Enrico mitgebracht und bisher vergessen hatte. In diesem Briefe lag ein anderer, des Inhalts: „Laura möge immer den linken Handschuh ausziehen, wenn sie ihm (Federico) irgend eine Kunde geben wolle. Die ersten Worte jedes Satzes solle sie dann für ihn ausschließlich berechnen, so daß er durch Zusammenreihen den geheimen Sinn des Ganzen herausfinden könne. Vollkommen eben so wolle er es halten.“ Daraus erklärt sich die Benennung des Lustspiels. Alessandro überrascht Laura beym Lesen dieses Briefes, und nöthigt sie durch seine Zudringlichkeit, denselben zu zerreißen; bis sie endlich Hilfe ruft, da er sogar anfängt, die zerrissenen Stücke auf dem Boden zusammen zu suchen. Die verstellte Ohnmacht gibt ihr eine gute Gelegenheit, vor der herbeyeilenden Gesellschaft die erste Probe ihrer geheimen Redekunst abzulegen. Sie sagt auf diese Weise Federico: „Die Fürstin weiß, daß ihr hier geblieben und gesprochen habt mit mir. Die Eifersucht quätet sie. Erwartet mich bey Nacht, ich muß euch sehen. Der euch verrathen, dient euch.“ Federico küßt, als er sich allein glaubt, das Bild der Geliebten. Es mag hier nicht unschicklich bemerkt werden, daß Laura ihre erste schriftliche Einladung mit den Worten schloß:

„Für solche Günst will ich von eurer Milde  
Nichts als das Gegenstück zu meinem Bilde.“

Vito, der Federico im zärtlichen Verkehr mit dem Bilde belauscht hat, verräth der Fürstinn von neuem die Entdeckung. Nachgebend den triftigen Gegenvorstellungen Enrico's, entschließt sich Federico zur fernern Duldung des entlarvten Verräthers. Die Fürstinn, die nicht umhin konnte, Lauren den Vorfall mit dem Bilde zu erzählen, läßt Federico kommen und beschuldigt ihn eines verrätherischen Einverständnisses mit ihrem Gegner, damit sie einen Vorwand bekommt, ihm alle Papiere abzufordern, die er bey sich trägt. Federico glaubt in dem angedeuteten Gegner den Herzog Enrico zu erkennen und entschuldigt sich wegen seiner Theilnahme an der Verkappung. Beim Auseinanderlegen der verlangten Papiere greift er mit Hast nach der ihm unvorsichtiger Weise entchlüpften rothen Kapsel mit Laura's Bilde. Umsonst. Die Fürstinn begehrt mit Ungestüm gerade diese. In dem Augenblick stürzt Laura hinter dem Schirm hervor, verweist Federico heftig seine Unart und spielt dabey listig der Fürstinn das Bild des Geliebten statt des ihrigen in die Hände. In der oben angegebenen fragmentarischen Weise sagt jetzt Federico: „Was soll ich denken? Die Fürstinn hat das Bild gesehen und zürnet nicht?“ Laura antwortet, diese Gesprächsform erwidierend:

Ich habe — was die Pflicht befahl, gethan.

Das Bild — hat sie gesehen, doch nur durch Zwang.

Verwechselt — nicht den Grund von ihrem Schweigen.

Federico erhielt sein Bild zurück mit der Einladung für die folgende Nacht. Ende des zweiten Aufzuges.

Der bestochene Vito, dessen Zunge im Dienste aller Welt steht, erzählt der Fürstinn, daß er Enrico und Federico bey einer Unterredung belauscht habe, welcher zu Folge dieser mit seiner Dame in der nächsten Nacht in das schützende Analfi flüchten solle, wohin auch der Herzog, da sein Aufenthalt entdeckt sey, sich begeben wolle. Dem Ernesto (Statthalter in Forino) wird darauf von der Fürstinn aufgegeben, Federico für die kommende Nacht auf alle nur ersinnliche Weise und nöthigen Falls selbst durch Soldaten festzuhalten, damit er sich nicht, wie es vorgeblich heißt, zu dem bestimmten Zweykampfe stellen könne. Zwischen Ernesto und Federico kommt es nun zu einer Reihe der lustigsten Auftritte, indem jener sich eben so hartnäckig festzusetzen sucht, als dieser hitzig ihn entfernen möchte. Zuletzt entkommt Federico der Hut Ernesto's durch eine verborgene Seitenthür, er eilt feurig an den verabredeten Ort. Hier hat aber schon die eifersüchtig lauende Fürstinn die wartende Laura entdeckt, die vergeblich den Verdacht mit der Bemerkung entkräften will, daß sie eigentlich nur im Dienste der Gebietherinn Schildwache stehe. Die Fürstinn bleibt, wie angelegentlich auch Laura der guten Sitte wegen ihr zur Entfernung räth. Federico erscheint am Gitterthore. Dem Pochenden gibt Laura, behorcht von der Fürstinn, eine raube abweisende Antwort. Federico sieht in dieser Härte eine Wiedervergeltung seiner erzwungenen Verspätung. Das Hin- und Herreden wird immer peinlicher. Endlich muß sogar Laura, auf Befehl der Fürstinn, sagen, er solle in seine Haft zurückkehren. Federico gehorcht der fordernden Liebe. Zwischen Bianca und Laura kommt es zur lebhaftesten Wechselrede. Ernesto naht sich in der Meinung, sein Gefangener sey im sichersten Gewahrsam. Auch Enrico schließt sich an mit einer Fürbitte für seinen Freund Federico. Die Fürstinn läßt, gerührt von einer so seltenen Treue, Enrico die Möglichkeit einer künftigen Verbindung glauben. Der Oberceremonienmeister Gnacco, sein Sohn Alessandro, Sibylla, ein Hoffräulein, Pagen mit Gefolge suchen, aufgeregt von den Neuigkeiten dieser Nacht, die vermiste Fürstinn auf. Auch Ernesto kommt mit dem gefangenen Federico. Die Fürstinn führt ihm, siegend über ihre Liebe, Laura als Braut zu. Alessandro, der nur äußere Vortheile in dieser Verbindung gesucht hat, wagt es nicht, den günstigen Versprechungen der Fürstinn zu widerstehen; eben so wenig sein Vater. Der kniende Enrico wird erhört, die Fürstinn reicht ihm die Hand und sagt zum Schluß:

„Ich will, so sehr ich mich vergessen hatte,  
In Zukunft auch bedenken, wer ich bin.“

(Der Schluß folgt.)

## Hoftheater nächst der k. k. Burg.

Es ist in neuerer Zeit sehr viel gegen das Kunstwesen und zwar mit Recht gesprochen worden, auch bilden die Tonkünstler schon seit Jahrhunderten keine Innung mehr; indessen ist die Dauer eines Vereins, der den Unglücklichen unterstützt, dem Kranken eine leichtere Sterbestunde bereitet, sehr wünschenswerth, dessen allgemeine Ausbildung ein Postulat des gegenwärtigen Bedürfnisses, was auch auf die Kunst selbst eine vortheilhafte Zurückwirkung äußerte. Besonders ersprießlich schien es uns, wenn alljährlich wenigstens Ein Mal sich alle, die Musik in derselben Stadt Pflegenden ohne Ausnahme versammelten, um ein klassisches Werk aufzuführen; dieser Vereinigungspunkt hörte dann andern die Hand und der mit einer solchen Produktion verbundene Glanz zöge Zuhörer zahlreich herbei und sicherte das Einkommen. Das Besiehende verspricht die Erreichung dieses Wunsches und biethet schon für sich erfreuliche Resultate dar. Wir haben eine Anstalt für die Wittwen und Waisen der Tonkünstler, die jährlich um diese Zeit eine Akademie zu ihrem Vortheile gibt und gewöhnlich ein Meisterstück bey dieser Gelegenheit aufführt. Voriges Jahr fiel die Wahl auf das befreyte Jerusalem von Abbé Stadler, dies Jahr auf Händel's herrlichen Samson, den Hr. von Mosel schon 1814 frey übersezt und durch vermehrte Instrumentalbegleitung den Bedürfnissen der Zeit angepaßt hatte. Welchem Kunstfreunde ist die Produktion dieses Oratoriums vor Europa's versammelten Herrschern nicht in lebendigem Gedächtnisse? Die gegenwärtige, welche am 22. Dec. Statt fand, kann mit derselben nicht wetteifern, verpflichtet uns jedoch zu hohem Danke gegen den Kunstkenner, welcher, alle Hindernisse besiegend, uns diesen Genuß verschaffte. Wir wollen uns hier in keine Zergliederung der Vorzüge dieses Werkes einlassen, sie sind anerkannt. Referenten haben der Chor der Israeliten: „Dann sollt ihr sehen,“ die drey Finales der Abtheilungen, besonders das der letzten, vorzüglich aber der Chor in A-moll durch seine Großheit angesprochen. Der energische Schlusschor der zweiten Abtheilung mußte wiederholt werden. Die Solopartien waren durch Fräulein von Mosel, Dalia, Fräulein Milani, Micah, Hrn. von Krebner, Samson, und Hrn. Vogl, Manoah, besetzt, die sich alle sehr zu ihrem Vortheile auszeichneten. Wir bedauern nur, daß Fräulein Milani zu ängstlich war und daher weniger leistete, als sie zu leisten vermag. Die Chöre waren brav, besonders die durch Knaben besetzten Soprane.

## Modenbild Nr. LII.

Der Mantel von Merinos ist mit Pelz	Enveloppe de Mérinos, bordée avec
ausgeschlagen. Das Unterkleid von Plu-	fouffure. Robe dessous de Pluviale, Col-
viale hat einen Kragen von Blondem; die	let garni de blondes; le bas de même
Falte ist von gleichem mit Atlas heränder-	étouffe bordé en Satin. Chapeau de Pe-
ten Stoffe. Der Hut von Seidenplüsch.	luce.

## Berichtigung.

In Nr. 152 dieser Blätter muß Seite 1254, Zeile 15 von unten herauf statt: Neppeggiaturen, Appoggiaturen heißen; S. 1256, Z. 15 von oben herunter Azema statt Agena.

Auflösung der Charade im vorigen Blatte:  
Augenblick.

Herausgeber und Redakteur: Joh. Schickh.

Gedruckt bey Anton Strauß.





*L. v. d. A. del.*

*H. v. d. A. sc.*

*III.*

*Wiener Moden.*

*156.  
1820.*

